

## Jahresgabe 2011 der Internationalen Alfred Döblin-Gesellschaft

*In diesem Jahr erhalten die Mitglieder der Internationalen Alfred Döblin-Gesellschaft (IADG) erstmals eine Jahresgabe. Der Vorstand entspricht damit einer Anregung der Mitgliederversammlung und freut sich, wenn Mitglieder für die nächsten Jahre hierzu Ideen entwickeln, damit eine Tradition von IADG-Jahresgaben wachsen kann. Vorschläge und Beiträge sind erbeten an die Präsidentin der IADG, Prof. Dr. Sabina Becker.*

### ***Alfred Döblin im Gespräch mit seinen Söhnen und Notizen dazu im Nachlass***

von Christina Althen

Bei Forschungen für ihren Dokumentarfilm *Der versiegelte Brief des Soldaten Döblin (La lettre scellée du soldat Döblin, 86 mn, Produktion AMIP Paris 2005, Ursendung ARTE 26.6.2006)* fanden Jürgen Ellinghaus und Hubert Ferry im Deutschen Literaturarchiv in Marbach (DLA) Notizen über Gespräche zwischen Alfred Döblin und seinen Söhnen. Der biographisch aufschlussreiche Dokumentarfilm ist auch als DVD verfügbar (K-Films/GoodMovies, 2009). Es handelt sich bei dem Archivfund um bislang unbekannte Aufzeichnungen zu Dialogen zwischen Vater (Abkürzung im Text: V.) und Sohn Wolfgang (S.) sowie zwischen Peter (P.) und Wolfgang (W.). Die Gesprächsnotizen dienten anscheinend der Vorbereitung zu der Sendung *Vater und Sohn* in der Berliner *Funkstunde*, die am 26. Februar 1929 ausgestrahlt wurde.

Leider ist von den zahlreichen Sendungen Döblins in der Berliner *Funkstunde*, z.T. mit Stegreif-Auftritten, kein einziger Mitschnitt erhalten, und von den vielen Sendungen *Kritik der Zeit* nach dem Krieg im Südwestfunk existieren nur zwei Band-Aufzeichnungen. Auch angesichts der Rarität wäre ein Hörbuch mit den wenigen vorhandenen Ansprachen, Interviews und Lesungen Döblins wünschenswert, doch alle Versuche, einen Hörbuchverlag dafür zu interessieren, schlugen bislang fehl. - Wir veröffentlichen hier erstmals die erhaltenen Notizen zu den Gesprächen Döblins mit Wolfgang bzw. zwischen Peter und Wolfgang. Es handelt sich um 1 Blatt Durchschlag in zwei Teilen sowie um 4 Blatt, z.T. aufgeklebt, sowie 3 Blatt Durchschlag, z.T. mit eigenhändigen handschriftlichen Ergänzungen Döblins; vielen Dank an die Handschriftenabteilung des DLA und Stephan Döblin für die Genehmigung zur Publikation. Die Dialoge des Vaters mit den Söhnen erinnern formal an die Dialogstruktur des *Ersten Rückblick*, der erstmals im Juli 1928 unter dem Titel *Ich unterhalte mich mit meinen Eltern und Lehrern* in Fortsetzungen in der *Frankfurter Zeitung* erschien.

Wilfried Schoeller bedauert in seiner Biographie *Döblin* (Hanser Verlag 2011), es sei kein Mitschnitt von der Sendung erhalten, und man wisse nichts Näheres über das, was Alfred und Wolfgang Döblin miteinander besprochen hätten (S. 318f.). Schoeller zitiert einen im DLA erhaltenen undatierten, unbezeichneten Zeitungsausschnitt zu dieser Sendung der *Funkstunde*, kennt jedoch die im Nachlass erhaltenen Gesprächsnotizen bzw. Ellinghaus' Veröffentlichungen nicht, auch nicht die weiteren, datierten Zeitungsartikel über die Sendung *Vater und Sohn*, die Louis Huguet aufführt, denen ebenfalls Hinweise auf die Themen zu entnehmen sind (vgl. *Bibliographie Alfred Döblin*, Aufbau Verlag 1972, Eintrag 954).

In der Programmzeitung *Funkstunde* Nr. 9 vom 22. Februar 1929 wurde die Sendung *Alfred Döblin im Gespräch mit seinem Sohn* für 20 Uhr angekündigt, als erster Beitrag in der „Abendunterhaltung“. Bemerkenswert an dieser Ankündigung ist die Zeichnung von Otto Linnekogel, die Alfred und Wolfgang (?) Döblin stehend vor einem Mikrophon porträtiert (Abb.). Döblin, auch im Rundfunk routiniert auftretend, bevorzugte anscheinend im Stehen zu sprechen; „man ist aufmerksamer, reagiert schneller“, sagt Ralph Schock auf Nachfrage (der

Literaturredakteur beim Saarländischen Rundfunk ist Verfasser von *Alfred Döblin: Meine Adresse ist Saargemünd*, Gollenstein Verlag 2010).

Nr. 9 vom 22. Februar 1929

Funkstunde

Seite 263

## Dienstag 26. Februar 1929

11 um. Schallplatten-Übertragungen für Versuche und für die Industrie (außerhalb des Programms der Funk-Stunde): Odeon- bzw. Columbia-Platten

\*

12.30 nm.

**Die Viertelstunde für den Landwirt**  
(Mittellungen und praktische Winke)

\*

2-3 nm. (14-15) Schallplatten-Übertragungen für Versuche und für die Industrie (außerhalb des Programms der Funk-Stunde): Odeon- bzw. Columbia-Platten

\*

### Vortrag

3.30 nm. (15.30) Dr. Kurt Zarek: „Geist und Zeit.“ I.: Literaten-Philosophen

\*

4 nm. (16)

### Stunde mit Büchern

Fliegerbücher

Willy Meyer: „Von Wright bis Junkers“ (Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin) — W. v. Langsdorff: „LZ 127 Graf Zeppelin“ (Verlag Bechhold, Frankfurt a.M.) — Georg v. Tschudi: „Aus 34 Jahren Luftfahrt“ (Verlag Hobbings, Berlin) — „Unsere Flieger erzählen: Segelflieger Espenlaub usw. Zusammengefasst von Joachim Matthias, 1928“ (Verlag Volkmann, Berlin) — L. Dürr: „25 Jahre Zeppelin-Luftschiffbau“ (VDI, Berlin) — Mittelholzer: „Alpenflug“ (Verlag Orell Füßli, Zürich) — Peter Supf: „Deutsche Flugdichtung“ (Verlag Union, Berlin) — Peter Supf: „Die Welt ohne Horizont“, Lieder aus den Lüften (Verlag Union, Berlin) — Renker: „Der Flieger“ (Verlag Staackmann, Leipzig) — Knauß: „Im Großflugzeug nach Peking“ (Verlag Union, Berlin) — Rolf Brandt: „Über die Amerikafahrt des Zeppelin von Hugo Eckener“ (Verlag Scherl, Berlin) — „Die Geschichte des I. Atlantikfluges von Ost nach West. Memoiren von Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld“ (Verlag Union, Berlin)  
Am Mikrophon: Peter Supf

\*

4.30-6 nm. (16.30-18)

### Unterhaltungsmusik

ausgeführt von der

#### Kapelle Jaro Michálek

1. Ouvertüre zu „Peter Schmolli“ ..... C. M. v. Weber
2. Amoretentänze, Walzer ... J. Gungl
3. a) Der Rosenkranz, Lied. E. Nevin  
b) Die weiße Akazie, russische Romanze ..... M. K. Steinberg
4. Mozart-Mosaik ..... R. Raff
5. a) Menuetto ..... R. Seeger  
b) Tanz der Derwische ... T. Bendix



Das Original-Tango-Orchester „Canaro“ aus der Barberina spielt in der Abendunterhaltung



Mattia Morro singt in der Abendunterhaltung



Baumeister Otto Heuer spricht um 6.30 Uhr



Alfred Döblin im Gespräch mit seinem Sohn  
Zur Veranstaltung um 8 Uhr  
Zeitung L. metogel

6. Impromptu As-dur, op. 142, Nr. 2 ..... Fr. Schubert
7. Fantasie über das Clewingsche Lied „Alle Tage ist kein Sonntag“ ..... J. Lindsay-Theimer
8. Russisches Echo, Potpourri über russische Weisen ..... B. Leopold
9. Ninna-Nanna ..... G. de Micheli
10. Slawischer Tanz Nr. 8 ... A. Dvořák

\*

Anschließend: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Funk-Stunde

\*

### Vorträge

6.30 nm. (18.30) Baumeister Heuer, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Baugewerk - Berufsgenossenschaften: „Unfallschutz- und Unfallverhütungsmaßnahmen im Baugewerbe“

\*

### Hans-Bredow-Schule

#### Naturwissenschaft

7 nm. (19) Oberrechtsanwalt a. D. Prof. Dr. Ludwig Ebermayer, Leipzig: „Arzt und Patient in Gesetz und Rechtsprechung.“ IV.: Das ärztliche Berufsgeheimnis

\*

### Unsere Musik-Kultur

7.30 nm. (19.30) 3. Vortrag. Walter Schrenck: „Musik im Konzertsaal“

\*

8 nm. (20)

## Abendunterhaltung

I.

### „Vater und Sohn“

Alfred Döblin  
im Gespräch mit seinem Sohn

II.

Mattia Morro (Bariton), Original-Tango-Orchester „Canaro“ aus der Barberina

\*

9.30 nm. (21.30)

### „Ein Tag im Leben eines Intendanten“

Vortrag vom Generalintendanten  
Prof. Leopold Jeßner

\*

Anschließend:

### Presse-Umschau des Drahtlosen Dienstes

\*

Anschließend: Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Sportnachrichten

Die Zeichnung Linnekogels in der Vorankündigung ist wohl ein Indiz dafür, dass die Sendung nicht live übertragen wurde. Möglicherweise ließ Döblin zunächst offen, welchen Sohn er mitnehmen würde, denn sowohl Peter als auch Wolfgang diskutierten mit dem Vater, wie aus den Gesprächsnotizen hervorgeht. Die souveräne Haltung von Vater und Sohn vor dem Mikrofon verdankt sich wohl auch einer gründlichen thematischen Vorbereitung. Das Gespräch wurde frei geführt, wie die Zeichnung zeigt.

In dem von Philippe Alexandre, Jeanne Cressanges und Michel Durand herausgegebenen Band *Döblin père et fils. L'expérience créatrice*, Presses universitaires de Nancy 2009 hat Jürgen Ellinghaus seinen Fund der Gesprächsnotizen erläutert. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Bandherausgeber zu den Gründern der 2001 etablierten *Association Housseras-Döblin* gehören, der bislang einzigen regional verankerten Döblin-Gesellschaft zur Pflege seines Andenkens und Werkes. Wünschenswert wären aktive lokale und regionale Gesellschaften oder Vereine auch in anderen Orten, die mit Döblin verbunden sind, vor allem in Berlin. –

Ellinghaus schreibt:

„L'entretien aborde, en effet, tous les sujets qui pouvaient agiter les esprits d'un lycéen berlinois « dans le vent » à la fin des années 1920. On y débat de la condition des animaux domestiques autant que de la violence au lycée, de punitions corporelles – à l'école ou à la maison – autant que de végétarisme, de lectures «abrutissantes» ou... de sport. Ce dernier, le jeune homme le rejette avec sérieux («exagéré»). C'est avec le même sérieux qu'il rejette la religion – comme par ailleurs toute conviction qui ne serait pas basée sur des idées acquises par un acte intime et individuel de réflexion. “ (A propos de la genèse du film “La lettre scellée du soldat Döblin et de quelques hasards non quantifiables”, in: *Döblin père et fils*, op.cit., S. 109-122, hier S. 119).

Berliner Zeitung  
am Mittag,

27.2.1929

## Vater und Sohn

### Zwei Döblins im Rundfunk

Alfred Döblin, Mitglied der Dichterkademie, Armenarzt, gütiger Mensch und guter Vater, unterhielt sich am Mikrophon mit seinem Sohne Wolfgang, 14jährig. Themen: Tierdressur, Schöpfungsgeschichte, heutige Schule, Erziehung, Naturreligion, Philosophie . . .

Wölfschen, aufgeweckt, doch einem angst und bange wird, äußerte Sätze wie: „Nur der Zweifler sucht das Recht.“ Das übrige ist hoffentlich ebensowenig auf seinem Mist gewachsen.

\*

„Nous passons notre temps à gâcher les plus belles idées“, sagte ein französischer Schriftsteller, „wir beschäftigen uns damit, die schönsten Ideen zu ruinieren“.

Wie aufschlussreich könnte ein Interview mit einem wahrhaft Vierzehnjährigen sein, mit einem Jungen, der das Herz und das Genie seiner vierzehn Jahre hätte! Wie könnten aus der Harmonie zwischen Vater und Sohn – beides aufrichtige und anständige Menschen, treue Freunde und gute Kameraden – schmerzlich die entwicklungsbedingten Gegensätze emporwachsen, sich bis zur Fremdheit steigern, um sich schließlich doch wieder vor den großen, tiefen Atemzügen einer gemeinsamen Gegenwart, eines gleichzeitigen Auf-der-Welt-seins, in nichts aufzulösen!

Statt dessen erfuhrt man, daß Wölfschen gegen den übertriebenen Sport ist, weil der vom Bücherlesen abhalte.

Wölfschen sollte aber ruhig während der nächsten zehn Jahre nichts als Sport treiben. Selbst übertriebenen! Dann hoffen wir, ihn verjüngt am Mikrophon wiederzusehen.

W. N.

Ein Redakteur mit dem Kürzel Tes. kommentierte die Sendung am 27.2.1929 in der Rubrik *Funkwinkel* im *Vorwärts* Nr. 97, 46. Jahrgang:

# Funkwinkel

Unterhaltung von Vater und Sohn — das ist die Unterhaltung von zwei Generationen: der sehenden und der werdenden. Alfred Döblin sprach vor dem Mikrophon mit seinem Sohn. Zuerst ziemlich steif, wie es schien, über sehr festgelegte, im Augenblick von dem Vierzehnjährigen kaum empfundene Dinge. Aber wer Geduld hatte, die ersten Minuten der Mikrophonschau des Knaben in Kauf zu nehmen, konnte doch Zeuge echter Kinderbekenntnisse werden. Wolf Döblin ist ein nicht allzu seltener Kindertyp unserer Zeit. Seine logisch fundierte Romantik ist das Kennzeichen vieler, die heute an der Schwelle der Entwicklung stehen. Das Begehren nach der Quantität des Lebens, das für die Dreißigjährigen von heute so charakteristisch ist, haben diese Kinder nicht mehr. Sie spüren das Wertlose der Menge und suchen nach Qualität, nach Tiefe. Man konnte in dieser halben Stunde viel über das Weltbild eines Kindes erfahren, viel für den Umgang — wenn man es so nennen will: für die Erziehung des Kindes lernen. — Die Abendunterhaltung wurde von dem Tangoorchester „Canaro“ und Mattia Morro mit angenehmer süßer Musik bestritten. Morros Bariton besitzt eine strahlende Größe — man bedauert nur, daß er ihn so wenig Pflege angedeihen läßt. — Professor Dr. Ludwig Ebermeyer, Oberreichsanwalt a. D., behandelte im Rahmen der Hans-Bredow-Schule das ärztliche Berufsgeheimnis. Seine Ausführungen waren von größtem Allgemeininteresse. Er zeigte, wie weit sich die Schweigepflicht des Arztes erstreckt und wo sie enden darf oder enden muß. Bestreblich wirkte allerdings die Feststellung, daß die Mitteilung von der geschlechtlichen Erkrankung des Ehemannes der Gattin dann nicht gemacht werden darf, wenn diese die Scheidungsklage angestrengt hat und ihr durch diese Mitteilung der Beweis für den Ehebruch des Mannes ermöglicht würde. Wann also die Scheidung nicht zustandekommt — was der Arzt ja nie vorhersehen kann — so wird die Frau unter Umständen einer schweren Ansteckungsgefahr ausgesetzt.

Tes.

*Handwritten:* Stellung zu den Lehrern: Respekt fehlt, daher gute Stellung. Schläge möglichst selten! *Handwritten:* Andere Strafen: schriftl. Arbeiten. *Handwritten:* - Schreien zu Hause erlaubt. *Handwritten:* P. Finken Abord!

*Handwritten:* K.  
Zusatz zur Schule. ~~Vergleich mit der Landschule.~~ Ich bin für eine Art Schülerrepublik. Man zwingt uns oft Meinungen auf. Man verulkt unsere Meinung. Beispiele. Man sollte darauf eingehen, aber man nimmt nicht unsere Gründe entgegen. Wir wollen mehr Verständnis für unsere Wünsche, am besten Selbstdisziplin und Selbstunterricht wie wir es im Französischen haben. Zensuren sollte es in einigen Fächern überhaupt nicht geben, sie verderben einem die Lust. Ihr sollt doch geführt werden. Ja, aber die Lehrer widersprechen sich, siehe im Zeichen, der eine sagt was anderes als der andere. Man bekommt bei Lehrerwechsel verschiedene Zensuren.

577509

hat den Instinkt verloren und den Verstand sehr entwickelt.

V. Hält ihm die biblische Auffassung entgegen. *Man kann nachhaken auf ob die Wahrheit nicht gleich anders sein, aber sich bleibe*  
 S. Bezieht bei hebräischer Auffassung, auch Bienen und Ameisen können sich für die Herrscher der Welt halten. Tatsächlich herrscht der Mensch heute mit Hilfe seines Geistes auf der Erde.

V. Die Auffassung ist zwar richtig aber nur in gewisser Hinsicht. Sie ist unvollständig. Die alte Auffassung ist heilsam, gibt wichtige Antriebe, macht verantwortlich. Man ist nicht bloss tierisches Wesen, es dreht sich nicht bloss um Essen Trinken und Macht. Wir wollen nachher noch einmal, wenn wir Zeit haben, von den Tieren und der Natur sprechen, jetzt mal etwas anderes: wie ist es in der Schule, wie steht Ihr zu den Lehrern?

S. Gegenfrage, warum, was ist mit den Lehrern?  
 V. Schilderung der früheren Autorität der Lehrer, der Ternung von Lehrern und Schülern. Wie ist es jetzt?

S. Wir stehen im Allgemeinen gut. Solche Autorität gibt es nicht. Aber es könnte noch besser sein. Manche Lehrer gehen nicht genug auf uns ein, man nimmt nicht unsere Gründe entgegen, man zwingt uns oft Meinungen auf, man verulkt unsere Meinungen. Beispiel. Wir wollen mehr Verständnis für unsere Wünsche, am besten Selbstdisziplin und Selbstunterricht, wie wir es im Französischen haben. Zensuren sollte es in einigen Fächern überhaupt nicht geben, sie verderben einem die Lust, die Lehrer widersprechen sich, man bekommt beim Lehrerwechsel verschiedene Zensuren.

W. Lust am Qälen. Rohe Kinder sind meist Sitzenbleiber. Die sind älter und die stärkeren. Sie haben in der Klasse ein Machtgefühl. Sie bilden in der Klasse eine Klicke und verschmelzen nicht mit der Klasse. Unter den alten herrscht ein Kameradschaftsgeist, das nützen sie aus, sie üben Gewaltherrschaft in den Klassen, verüben allerlei böse und mutwillige Streiche. Dagegen wendet sich dann die Klassenkeile.

P. Was ist Klassenkeile?

W.

P. Ist das in allen Klassen so.

W. Quinta bis Tertia. Klassenkeile ist übrigens sehr selten und wird nur angewandt, wenn sich einer nicht meldet und die Klasse Arrest bekommt. Es ist seltsam, dass die Sitzenbleiber und die alten auch dumm sind, Ausnahme der Krankheit, aber die übelsten Gesellen bleiben eben sitzen.

P. Betrachtende Bemerkung hierüber: eine Art Beme, Immertreu, im Kleinen die Art aller Gesellschaftsbildung.

W. Die Sitzenbleiber üben Streiche, zerbrechen Bänke, beschmutzen die Wand, haben Lust am Zerstören, die andern auch, aber die haben Angst. Deß Geist der Sitzenbleiber ist böswillig und bleibt so auch wenn er in eine gute Klasse kommt. Wenn ein paar Sitzenbleiber in eine fromme Klasse kommt, führen sie schlechte Manieren ein.

*Einfluss durch Pacher*

~~Stoff ist wichtig, Gedanken müssen dahinter sein.~~

P. Nenn mir einige Autoren.

W. Fontane, ziemlich langweilig. Gustav Freytag. Besonders Selma Lagerlöf, Sudermann und die Memoirena aus dem Totenhaus, das Grausige.

*Beeinflusst durch Lehmann*

P. Wie stehst du zu den Räuberpistolen.

W. Ich kenne Karl May, Kameradschaftsbücher, die Sarrasanihefte. Sie sind nervenaufreizend und kurz. *(P. Wie stehts mit Pichard & Schmid?)*

P. Hat es dir geschadet.

W. Nein. Kameraden lasen es auch begüstert. Es hat auch einen Nachteil, es wirkt auch ein bisschen verrohend, aber nur auf bestimmte die nicht viel lesen. Die suchen besonders den Bluttausch. Sie suchen dauernd den Sport und haben keine Zeit zu lesen. Der Sport nimmt den Jungen übermässig viel Zeit weg, sie vernachlässigen alles bloss für den Sport, sie suchen in den Tageszeitungen, wer eine Sekunde früher angekommen ist, reden von Boxern.

P. Was hältst du vom Sport?

W. Der Geist wird zu sehr vernachlässigt, die Lehrer sagen auch, die Leichtathleten haben krumme Figuren, der Radsport ist schlecht. Ich selbst habe kein Interesse für den Sport. Sport schaltet zuviel den Geist aus, wirkt

*herüber*

*schreibe*

*Prüfung*

*J.*

*Erziehung nicht, wie ist es zum Beispiel mit dem Schlagen von Kindern.*  
 Soll man nun überhaupt nicht schlagen, auch in der  
 W. Eltern schlagen immer wenn es unnötig ist. Man soll nur ganz kleine Kin-  
 der schlagen, nachher ist es zu spät. Dann wundern sich die Eltern, wie die  
 Kinder sind, vorher haben sie sie verzärtelt. Natürlich soll man auch die  
 Kleinen nicht schlagen, wenn sie sich schon durch Bitten und Zureden bewe-  
 gen lassen.

P. Welche Wirkung hat das Schlagen denn bei Kindern.

W. Erweckt Trotz und entfremdet die Kinder den Eltern. *Der Bock*

P. Eltern meinen es aber gut.

W. Macht nichts, die Kinder glauben sich ungerecht behandelt. Es genügt

freundwilliges Zureden. *B*

P. Also auch in der Schule?

W. Ja. Prinzipiell keine Prügelstrafe, lediglich bei Rohheit.

P. Wie ist das mit Rohheit?

W. Rohheit kommt oft vor in den Klassen. Der Stärkere sucht bei dem Schwä-  
 cheren seine Kraft auszulassen, sie glauben zuerst nicht, dass das den  
 andern ärgert und quält, dann gewinnen sie Geschmack an den Genfzern der  
 andern und sie ärgern gern. Zuerst ist es immer Grobheit später Rohheit.  
 P. Rückblick auf die Tierdressur, was ist sie.

977.S10

Jetzt sachlich von Tieren sprechen.

Liebungsarten: Affen Pferde, Katzen. ästhetische Freude. Das Revolutionäre, das Auflehnen gegen die Peitsche, Freiheitlichkeit. Hund: unsauber, hässlich, sklavisch.

Man soll überhaupt keine Haustiere zum Vergnügen halten, auch Vögel nicht, die Einsamkeit ist schrecklich, das ist Tierquälerei.

Sport und Naturliebe. Sport begünstigt nicht die Naturliebe, Naturliebe kann sich im blossen Wandern zeigen, während der Sport zu blosser Kilometerfresserei führt. Ich habe mehr Liebe zur Natur als die meisten aus der Klasse, obwohl die andern mehr Sport treiben, das habe ich öfter beobachtet. Ich liebe Landschaften, die Natur, die ich liebe muss gewaltig sein, das Idyllische mag ich nicht. Ich liebe im Gebirge den Kamm und die Ebene, im Riesengebirge den tschechischen Teil mehr als den deutschen. Im allgemeinen liebe ich Fläche gegen Fläche. Die moderne Architektur hat das.

(4) = 6

P. Einige Bemerkungen zur Einleitung. Du warst doch neulich in der Plaza, es hat dir sehr gut gefallen, aber an der Elefantennummer hattest du etwas auszusetzen.

W. Ja, das ist Tierquälerei. Ich mag Tierdressur nicht, oder die nicht, die mit Strafe arbeitet und die gegen die Natur des Tieres ist. Zum Beispiel mit dem Säbelfechten ist gegen die Natur des Elefanten, es mag auch nicht in der Natur der Affen liegen Ball zu spielen oder Rad zu fahren, aber im Zoo machen sie es gern und es wird ihnen auch auf freundliche Art beigebracht.

P. Der merkwürdige Anblick der Elefanten, die uralten Tiere und dann machen sie solche Kindererziehung. *W. Sieh das nicht so an, es ist in Gegenwart der Tiere*  
Epper lyrisch. Brehms Tierleben sachlicher, Brehms schönste Tiergeschichten begeistert gelesen. Unterschied zwischen Mensch und Tier etwa so wie zwischen Negern und Weissen. Affe bleibt immer Affe, kein Mensch. Aber der Mensch ist ein Tier, daher Entgegensetzung verkehrt. Zwischen den Rassen der Tierwelt gibt es Übergänge, zwischen Tier und Mensch sind die Übergänge ausgestorben. Der Mensch glaubt der Natur Trotz bieten zu können, verkehrt. Verstand beim Menschen weit entwickelt, Instinkt verloren.  
Auffassung der Bibel: Mensch eigenen Schöpfungstag. Selbstüberheblichkeit. Bienen, Ameisen würden diese Auffassung haben. Mensch tatsächlich heute auf der Erde mit Hilfe seines Geistes herrschend, nicht durch besondere Bestimmung

*f. Annahme der Linie, siehe Seite 101f Linie, die Naturgenie auf der Höhe der Natur*

*der Zivilisation. Sie helfen also Wohl ab?*

*W. Unmöglich Unmöglich*

*Die Macht der Zivilisation. Dementsprechend große Aufmerksamkeit für die M. hat Brehms*

(5)

Verstand beim Menschen weit entwickelt, Instinkt verloren.  
Auffassung der Bibel: Mensch eigenen Schöpfungstag. Selbstüberheblichkeit.  
Bienen, Ameisen würden diese Auffassung haben. Mensch tatsächlich heute  
auf der Erde mit Hilfe seines Geistes herrschend, nicht durch besondere  
Bestimmung

P. Anwendung des Leins, sehr schön das Lein, die Natur findet auf die Selbstbestimmung  
des Tieres. Ist das also Leben ab?

W. Abstraktion Abstraktion

P. Das Abstrakte ist das Leben. Daraus große Abstraktion. Aber es  
wird auf Selbstbestimmung sein, auf Leben: unvollständig,  
denn es ist nicht im Leben im Leben.

Reiniger  
R.

P. Vielleicht kann ich davon etwas abführen, vom Tierquälerei, zum Tiertöten  
führen, wie steht es damit.

W. Daran ist nichts Befremdendes. Pflanzen haben auch Leben. Und vor allen  
Dingen: des Leibes Notdurft geht voran.

P. Also welche Stellung zum Vegetarischen?

2. Vegetarische Auffassung ist falsch, unlogisch, verhungern darf man nicht.

P. Aufklärende Bemerkungen über das Vegetarische, etwa Schilderung vom  
Schlachthof. Zusatz <sup>die Auffassung der Hindu. Feste in Warshen</sup> Hinweis auch auf die Seelenwanderungslehre bei Indern.

9

Religiöse Fragen. Ich habe grosses Interesse an religiösen Dingen, vor  
allen Dingen an Streitfragen. Streitfragen bilden die Hauptfragen der  
Religion. Ich glaube an Philosophie, ich will nicht gläubig sein, nur  
zweifeln. Nur der Zweifler sucht das Recht. Ich will kein Dogma, ich will  
frei denken können. Ich muss mir die Religion selbst aufstellen können,  
erst nach Prüfung und eigener Ansicht. Ich will nicht nachplappern, es mag  
zwar Quatsch sein, aber es soll aus meinem eigenen Gehirn kommen. Lehrer  
können mich nur überzeugen durch Gründe, Überredung hält nicht lange an.

P. Einige Bemerkungen zur Einleitung. Du warst doch neulich in der Plaza, es hat dir sehr gut gefallen, aber an der Elefantenummer hattest du etwas auszusetzen.

W. Ja, das ist Tierquälerei. Ich mag Tierdressur nicht, oder die nicht, die mit Strafe arbeitet und die gegen die Natur des Tieres ist. Zum Beispiel mit dem Säbelfechten ist gegen die Natur des Elefanten, es mag auch nicht in der Natur der Affen liegen Ball zu spielen oder Rad zu fahren, aber im Zoo machen sie es gern und es wird ihnen auch auf freundliche Art beigebracht.

P. Der merkwürdige Anblick der Elefanten, die uralten Tiere und dann machen sie solche Kindereien. Soll man nun überhaupt nicht schlagen, auch in der Erziehung nicht, wie ist es zum Beispiel mit dem Schlagen von Kindern.

W. Eltern schlagen immer wenn es unnötig ist. Man soll nur ganz kleine Kinder schlagen, nachher ist es zu spät. Dann wundern sich die Eltern, wie die Kinder sind, vorher haben sie sie verzärtelt. Natürlich soll man auch die Kleinen nicht schlagen, wenn sie sich schon durch Bitten und Zureden bewegen lassen.

P. Welche Wirkung hat das Schlagen denn bei Kindern.

W. Erweckt Trotz und entfremdet die Kinder den Eltern.

P. Eltern meinen es aber gut.

W. Macht nichts, die Kinder glauben sich ungerecht behandelt. Es genügt freudwilliges Zureden.

P. Also auch in der Schule?

W. Ja. Prinzipiell keine Prügelstraße, lediglich bei Rohheit.

P. Wie ist das mit Rohheit?

W. Rohheit kommt oft vor in den Klassen. Der Stärkere sucht bei dem Schwächeren seine Kraft auszulassen, sie glauben zuerst nicht, dass das den andern ärgert und quält, dann gewinnen sie Geschmack an den Seufzern der andern und sie ärgern gern. Zuerst ist es immer Grobheit später Rohheit.

P. Rückblick auf die Tierdressur, was ist sie.

W. Lust am Qälen. Rohe Kinder sind meist Sitzenbleiber. Die sind älter und die stärkeren. Sie haben in der Klasse ein Machtgefühl. Sie bilden in der Klasse eine Klicke und verschmelzen nicht mit der Klasse. Unter den alten herrscht ein Kameradschaftsgeist, das nützen sie aus, sie üben Gewaltherrschaft in den Klassen, verüben allerlei böse und mutwillige Streiche. Dagegen wendet sich dann die Klassenkeile.

P. Was ist Klassenkeile?

W.

P. Ist das in allen Klassen so.

W. Quinta bis Tertia. Klassenkeile ist übrigens sehr selten und wird nur angewandt, wenn sich einer nicht meldet und die Klasse Arrest bekommt. Es ist seltsam, dass die Sitzenbleiber und die alten auch dumm sind, Ausnahme der Krankheit, aber die übelsten Gesellen bleiben eben sitzen.

P. Betrachtende Bemerkung hierüber: eine Art Beme, Immertreu, im Kleinen die Art aller Gesellschaftsbildung.

W. Die Sitzenbleiber üben Streiche, zerbrechen Bänke, beschmutzen die Wand, haben Lust am Zerstören, die ändern auch, aber die haben Angst. Der Geist der Sitzenbleiber ist böswillig und bleibt so auch wenn er in eine gute Klasse kommt. Wenn ein paar Sitzenbleiber in eine fromme Klasse kommt, führen sie schlechte Manieren ein.

P. Vielleicht kann ich davon etwas abführen, vom Tierquälen, zum Tiertöten führen, wie steht es damit.

W. Daran ist nichts Befremdendes. Pflanzen haben auch Leben. Und vor allen Dingen: des Leibes Notdurft geht voran.

P. Also welche Stellung zum Vegetarischen?

2. Vegetarische Auffassung ist falsch, unlogisch, verhungern darf man nicht

(8)

P. Aufklärende Bemerkungen über das Vegetarische, etwa Schilderung vom Schlachthof. Zusatz Hinweis auch auf die Seelenwanderungslehre bei Indern.

P. Literatur

W. Ich lese alles was mir in die Finger kommt, öfter nur 5 Seiten, dann lege ich weg. Kein Stil oder bloss viel Gerede um nichts. Auch der Stoff muss gut sein. Übersetzungen mag ich nicht lesen, weil

Stoff ist wichtig, Gedanken müssen dahinter sein.

P. Nenn mir einige Autoren.

W. Fontane, ziemlich langweilig. Gustav Freytag. Besonders Selma Lagerlöf, Sudermann und die Memoiren aus dem Totenhaus, das Grausige.

P. Wie stehst du zu den Räuberpistolen.

W. Ich kenne Karl May, Kameradschaftsbücher, die Sarrasanihefte. Sie sind nervenaufreizend und kurz.

P. Hat es dir geschadet.

W. Nein. Kameraden lesen es auch begünstigt. Es hat auch einen Nachteil, es wirkt auch ein bisschen verrohend, aber nur auf bestimmte nicht viel lesen. Die suchen besonders den Bluttausch. Sie suchen dauernd den Sport und haben keine Zeit zu lesen. Der Sport nimmt den Jungen übermässig viel Zeit weg, sie vernachlässigen alles bloss für den Sport, sie suchen in den Tageszeitungen, wer eine Sekunde früher angekommen ist, reden von Boxern.

P. Was hältst du vom Sport?

W. Der Geist wird zu sehr vernachlässigt, die Lehrer sagen auch, die Leichtathleten haben krumme Figuren, der Radsport ist schlecht. Ich selbst habe kein Interesse für den Sport. Sport schaltet zuviel den Geist aus, wirkt

*leicht verrohend, mit übertriebener*

Abschließend dokumentieren wir den biographisch gleichfalls interessanten Artikel *Fa. Alfred Döblin Söhne* aus der Weihnachtsausgabe 1927 des *Berliner Tageblatts*. Verantwortlicher Redakteur der beliebten, jeweils thematisch zentrierten Beilage war Walter Zadek, er zeichnet auch diese Beilage unter dem Motto „Wir geben morgen eine Kindergesellschaft“; es ist jedoch nicht klar, ob Zadek selbst Klaus, Wolfgang und Peter befragte. Vier Zeichnungen von Max Liebermann, Otto H. Engel, Ernst Pfannschmidt und Eugen Spiro illustrieren das Thema der Beilage, die neben den Aussagen von Kindern (außer den Söhnen Döblins die Tochter der Schauspielerin Käthe Haack und der Sohn des Dichters Hans J. Rehfish) Artikel von Nelly Wolffheim, Kindergartenleiterin, Prof. Dr. L. Langstein, Präsident der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit, Else Fanter, Clara Grunwald, Vorsitzende der Deutschen Montessori-Gesellschaft und Dr. Carl Pototzky, Leiter der Poliklinik für nervöse und schwererziehbare Kinder am Kaiserin-Auguste-Victoria-Haus beinhaltet. Die Beiträge sind geprägt vom Geist der Reformpädagogik, die Kinder sollten möglichst viel Gestaltungsraum haben. Empfohlen sei an dieser Stelle auch das Buch von Helga und Manfred Neumann (der 2011 das Amt des Schatzmeisters in der IADG übernommen hat): *Vom Pauker zum Pädagogen. Ein literarischer Streifzug durch die Schule im ‚Jahrhundert des Kindes‘*, Kröner Verlag 2011.)

Die amüsanten Äußerungen des hier zwölfjährigen Wolfgang Döblin zeigen, dass auch er nicht immer nur klug und frühreif war. Details aus dem Familienleben erfahren wir von Peter Döblin, zum Beispiel dass man unter Klavierbegleitung des Vaters *O Straßburg* sang und sich am Geburtstag gegenseitig Ansprachen hielt. Besonders aufschlussreich sind die unbekanntenen Informationen Peters zu der Frage, dass und wie im Hause Döblin Konfirmation gefeiert wurde.

*Berliner Tageblatt* Weihnachtsbeilage 1927, 25.12.1927, 5. Beiblatt:

## Kinderkritik am Kindervergnügen.

### Fa. Alfred Döblin Söhne:

Klaus, Wolfgang, Peter

Klaus Döblin (zehn Jahre): „Am meisten war es bei Ma. Da sind wir alle auf den Dien geflettert.“ (Hier unterbricht Wolfgang entrückt: „Du bist doch gar nicht dabei gewesen.“) „Ich war nicht oben, aber der Wolfgang und ein paar von den Jungen; und wir haben ihnen Bälle zugeworfen und lauter andere Sachen, und sie haben sie wieder runtergeworfen; — und nachher sind sie durch das Dach hinten runtergeflettert; — es war so fein!“

Wolfgang Döblin (zwölf Jahre): „Die aller schönste Kinder-gesellschaft war in L. — Wir waren 22 Kinder, so alle zwischen zehn und zwölf Jungen und Mädchen — Kein einziger Er-wachsenener war dabei das ist immer am schönsten. Wir haben gleich zwei Spielleiter gewählt, und die haben bestimmt was wir spielen sollten.“

Wer dann nachher bei den verschiedenen Spielen verlor, mußte Pfand zahlen; — als wir fertig waren, wurden die Pfänder ausgelöst; — jeder mußte irgend etwas machen; die meisten mußten drei Fragen mit „Hand auf's Herz“ beantworten — z. B. ob er eine Freundin hat? — wen er von den Mädchen am liebsten hat? — ob er seine Freundin schon einmal geküßt hat, usw. —

Dann haben wir „Kavaller“ gespielt. Alle Mädchen müssen sich in eine Reihe stellen, und ein Junge kommt und ruft eine beim Namen sie solle zu ihm kommen; — wenn das Mädchen ablehnt, kommt der nächste dran; — wer zuletzt übrigbleibt, hat verloren. —

Manch das Essen war nicht gut; — es gab Schokolade, und Kuchen mit Schlagahne; — das Zeug ist viel zu süß; — am liebsten habe ich, wenn es Mohrentopf und Matzstuffer gibt. —

Einmal war es auch bei denselben Leuten sehr langweilig; — es waren sehr viele Erwachsene da und sie wollten alle dableiben. — Die Höflichkeit war erdrückend; — Wir mußten alle in Gruppen zusammenstehen und still spielen. — Scheußlich! —

Peter Döblin (fünfzehn Jahre alt): „In meinem letzten Geburtstag war es sehr schön. — Ich hatte einen photographischen Apparat bekommen den wir genau begutachten und auseinandernehmen. Dann haben wir uns musikalisch betätigt; — Vati spielte auf dem Klavier und wir sangen Volkslieder: „O Straßburg o Straßburg“ und noch andere schöne Lieder.“

Zum Abendessen gab es beterte Brote und Himbeerwasser; — erst wurde auf mein Wohl getrunken, und dann hielt jeder an den anderen eine Ansprache. Zuletzt haben wir noch Gesellschaftsspiele gespielt. —

Bei meiner Konfirmation dagegen war es gar nicht schön. Meine Freunde waren unglücklichweise alle verreist, und es waren lauter Freunde von meinen Brüdern da, lauter kleine Kinder. — Sie haben einenurchbaren Krach gemacht; — man konnte sich gar nicht beschäftigen; immer haben sie einen gestört und sich miteinander gefaselt. Ueber Klaus habe ich mich am meisten geärgert; erst machte er urchbaren Krach dann drehte er dauernd das Licht aus, und plötzlich lief er unter den Tisch und kniff mich in die Beine. Wenn jemand beim Kopfschlagen gewann zankte er immer; — und dabei wurde er so bevorzugt; — er bekam die besten Geschenke. Ich habe mich riesig geärgert.“

### Räte Haacks Töchterchen:

Sennelore (fünfzehnjährig): „Am schönsten war's bei Ma's Grill gab es Schokolade mit Schokoladentorte; — Schokoladentorte ist sehr fein, aber Sahnbaiser ist noch viel besser; — das gibt es aber nicht so oft.“

Dann kriegten wir alle große Schirme und die Jungen große Papiergarten mit Rauch dran, und damit gingen wir alle im Garten spazieren und dann durften wir die Schirme mit nachhause nehmen. —

Und dann machten wir sehr feine Spiele: „Dornröschen“ und



Auf dem Allerwertesten gelandet!

Zeichnung von Professor Otto H. Engel,  
Mitglied des Senats der Akademie der Künste.